

# Inhalt

- 02 Vorwort
- 06 Gesamtschule Barmen Wuppertal, Hauptpreisträger
- 12 Grundschule am Buntentorsteinweg Bremen, Preisträger
- 16 GanztagsGymnasium Klosterschule Hamburg, Preisträger
- 20 Jenaplanschule Rostock, Preisträger
- 24 Waldschule Grundschule der Stadt Flensburg, Preisträger
- 28 Berufsschule Don Bosco Beratungszentrum Würzburg, Preisträger »Preis der Jury«
- 32 Die nominierten Schulen 2015
- 34 Die Jury des Deutschen Schulpreises 2015
- 35 Gute Schule was ist das? Die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises
- 36 Die Schulen der Vorjahre
- 40 Die Regionalteams des Deutschen Schulpreises
- 41 Impressum und Kontakt



# Vorwort

Der Deutsche Schulpreis ist der bekannteste und anspruchsvollste Wettbewerb für Schulen in unserem Land. Unter dem Motto »Dem Lernen Flügel verleihen!« zeichnen die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung gemeinsam mit unseren Medienpartnern *stern* und ARD seit 2006 hervorragende Schulen aus.

Seither haben sich über 1.500 Schulen für den Preis beworben, 49 wurden bislang ausgezeichnet. Viele von ihnen haben jahrelang an ihrer Qualität gearbeitet, um sich für die Bewerbung fitzumachen. Orientierung bieten dabei die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Diese Kriterien dienen der Jury als Bewertungsgrundlage und sind als Kennzeichen für gute Schulqualität allgemein anerkannt.

Die ausgezeichneten Schulen stellen sich aktuellen Herausforderungen – sie überzeugen mit neuen Konzepten und erfolgreicher Praxis, geben Perspektiven und erwecken Schule zu neuem Leben. Die Schulen schaffen es bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen, für Leistung und Kreativität zu begeistern, Lernfreude und Lebensmut zu stärken und zu Fairness und Verantwortung zu erziehen. Gemeinsam gelingt es den Lehrern, Schülern (wir verwenden fortan das generische Maskulinum, meinen dabei stets die weibliche und männliche Form) und Eltern, sich immer wieder neue Ziele zu setzen und diese zu erreichen.

Wir möchten diese Leuchttürme in der deutschen Schullandschaft finden und sichtbar machen, damit ihre Arbeit Vorbild für andere Schulen sein kann. Die Auszeichnung mit dem Deutschen Schulpreis verhilft ihnen zu öffentlicher Aufmerksamkeit und Anerkennung. Der Hauptpreis ist mit 100.000 Euro ausgestattet, vier weitere Schulen erhalten Preise in Höhe von jeweils 25.000 Euro. Zusätzlich wird der »Preis der Jury« verliehen, der ebenfalls mit 25.000 Euro dotiert ist. Alle weiteren nominierten Schulen erhalten Anerkennungspreise in Höhe von je 2.000 Euro.

Auch in diesem Jahr haben die ausgezeichneten Bewerbungen von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen die Jury und Vorjury vor eine große Herausforderung gestellt. Zunächst hatte die Vorjury aus allen eingegangenen Bewerbungen auf Basis der Bewerbungsunterlagen eine Vorauswahl der besten Schulen vorgenommen. Aus diesen Top 46 wählte die Jury 20 Schulen aus, die Anfang des Jahres von Juryteams vor Ort besucht und begutachtet wurden. Im Anschluss nominierte die Jury 15 Schulen für die Endausscheidung.

Der Hauptpreis geht in diesem Jahr an eine nordrhein-westfälische Schule, die Gesamtschule Barmen in Wuppertal. Das langgestreckte Schulgebäude liegt direkt an der berühmten Schwebebahn und erweckt beim ersten Betreten den Eindruck eines Gewächshauses. Und das zeigt Wirkung: Das Schulklima ist beispielhaft. Selten haben die Jurymitglieder eine Schule erlebt, an der die Schulgemeinschaft so respektvoll und wertschätzend miteinander umgeht. Partizipation und Teilhabe werden hier exzellent gelebt. »Ohne uns wird an der Schule nichts entschieden«, sagen die Mitglieder der Schülervertretung. So schafft die Schule einen lust- und leistungsorientierten Lern- und Lebensraum. Und der hohe Leistungsanspruch zahlt sich aus: Zwischen 80 und 90 Prozent der Schüler absolvieren das Abitur und das mit meist guten oder sehr guten Noten.

Weitere Preisträgerschulen wie die Waldschule in Flensburg oder das GanztagsGymnasium Klosterschule in Hamburg zeigen beispielhaft, wie jeder einzelne Schüler mit seinen Stärken und Schwächen in die Schulgemeinschaft aufgenommen und individuell gefördert wird. Die Jenaplanschule Rostock demonstriert insbesondere, wie exzellenter Unterricht möglich ist, und beeindruckte die Jury dadurch nachhaltig. Die Auszeichnung der Grundschule am Buntentorsteinweg in Bremen zeigt, wie wichtig systematische Schulentwicklung ist, die die Schule seit rund zehn Jahren mit dem Konzept einer gebundenen Ganztagsschule und jahrgangsübergreifenden inklusiven Lerngruppen verfolgt.

Der »Preis der Jury« geht in diesem Jahr an die Berufsschule - Don Bosco - Beratungszentrum Würzburg. Die berufliche Schule kümmert sich in exemplarischer Weise um Schüler in schwierigen Lebenslagen. Durch engagierte Begleitung und Betreuung weit über den Schulabschluss hinaus schafft sie es, allen Schülern eine Perspektive zu eröffnen, sei es auf einer weiterführenden Schule oder auf dem Ausbildungsmarkt.

Die diesjährigen Preisträger zeigen, dass es exzellente Schulen in Deutschland gibt. Dafür sind Eigeninitiative, Offenheit für Veränderungen und der Anspruch, stetig besser zu werden, mindestens genauso wichtig wie eine gute Ausstattung an Lehrpersonal und finanziellen Mitteln.

Alle Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises beweisen, dass viele Bildungsinnovationen in Deutschland aus der Praxis kommen, und zwar direkt aus den Schulen! Deshalb setzen die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung mit der Gründung der Deutschen Schulakademie Anfang 2015 ihr langjähriges Engagement in Sachen Schulentwicklung fort und stellen die eigentliche Zielsetzung des Deutschen Schulpreises in den Vordergrund: mehr bessere Schulen! Ziel der Deutschen Schulakademie ist es, die Modelle ausgezeichneter Schulpraxis aus rund zehn Jahren Deutscher Schulpreis in die Breite der Schullandschaft zu tragen. Dazu pflegt, koordiniert und moderiert die Akademie ein Netzwerk reformerfahrener und engagierter Schulleiter und Lehrer.

Mit Unterstützung von Wissenschaftlern und weiteren Experten werden erfolgreiche Konzepte aus der Praxis aufbereitet und praxisnahe Fortbildungsangebote organisiert.

So bietet die Akademie Schulen die Möglichkeit, im Austausch von und mit den Besten zu lernen. Dieser konsequente Praxisansatz ist einzigartig in Deutschland. Der Deutsche Schulpreis und seine Qualitätskriterien dienen inzwischen in vielerlei Hinsicht als Vorbild. Besonders freut uns, dass weitere Schulpreise nach dem Vorbild des Deutschen Schulpreises im Saarland, in Schleswig-Holstein, in Sachsen, in München, in den Niederlanden und in der Schweiz vergeben werden.

Großer Dank gilt Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel für ihre Bereitschaft, den Deutschen Schulpreis 2015 persönlich zu überreichen. Damit zeigt die Kanzlerin erneut, welche große Bedeutung sie der Bildung beimisst. Denn nicht zuletzt ist es die Bildung, die auch über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands entscheidet.

Wir danken unseren Medienpartnern stern und ARD, die guten Schulen in Deutschland eine breite Öffentlichkeit verschaffen, den Mitgliedern der Jury des Deutschen Schulpreises, den pädagogischen Experten und den Regionalteams des Deutschen Schulpreises für ihre wertvolle Arbeit sowie den Autoren dieser Preisträgerbroschüre.

Unser besonderer Dank gilt dem stetig wachsenden Kreis von Pädagogen, Eltern und Schülern, die sich auf den Weg gemacht haben, ihre Schulen zu entwickeln, und die immer wieder zeigen, dass exzellente Schule möglich ist!

Dr. Ingrid Hamm Robert Bosch Stiftung Dr. Eva Madelung Heidehof Stiftung





# gesamtschule barmen wuppertal

Hauptpreisträger

Zeus trägt einen grauen Pulli, Jeans und Turnschuhe, selbstbewusst steht er auf dem Schulhof der Gesamtschule Barmen in Wuppertal. Lorena, 11, bittet ihn um eine gute Ernte. Der Göttervater ist schließlich auch zuständig für das Wetter. Zeus fordert als Gegenleistung zwei Kühe. »Na gut«, sagt Lorena, blond, Hörgeräte am Bügel ihrer Brille. Sie überreicht ihm die beiden Kühe, gespielt von Lilli und Sabrina. Die beiden Mädchen kriechen über den Boden. »Jetzt wird die Ernte gut«, seufzt Lorena erleichtert. Die Schüler der 5f applaudieren. Die Fünftklässler nehmen im Fach Gesellschaftslehre (eine Kombination aus Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde) gerade die griechische Mythologie durch. Bei schönem Wetter haben sie den Unterricht nach draußen an den Schulteich verlegt, sie beschäftigen sich mit einem Arbeitsbogen: »Viele Götter für alle Fälle«. In kleinen Gruppen entwickeln sie Rollenspiele und tragen sie vor.

»Jetzt bitte Euer Feedback«, sagt Klassenlehrerin Jennifer Brekeller. »Ich fand Eure
Idee zu Zeus gut, das war witzig«, sagt eine
Mitschülerin. »Ich fand es auch richtig gut,
weil Ihr gute Gesten hattet«, ergänzt ein
anderer. Leon, der Zeus gespielt hat, und
die drei Mädchen setzen sich. Dann tritt
Poseidon, alias Aliyah, in die Mitte. Ihre
Mitschülerin Melissa möchte eine Bootsfahrt
machen und bittet den Meeresgott um ruhige
See, »damit mir nichts passiert«. Die Kinder
sprechen in ein Mikrofon, das sie um den
Hals tragen, denn zwei ihrer Mitschüler
haben starke Einschränkungen beim Hören.
Ganz selbstverständlich reichen sie das

Mikro hin und her. Auf den ersten Blick ist in der Schar der Fünftklässler nicht zu erkennen, welches Kind besonderen Förderbedarf hat und welches nicht. Die 5f ist eine Inklusionsklasse. Zwei weitere Kinder sind in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung beeinträchtigt.

An der Gesamtschule Barmen werden Kinder mit Handicaps nicht separiert, sondern der Anspruch ist, dass alle Schüler gemeinsam lernen. Das Gebäude für die 1.361 Schüler und ihre 121 Lehrer ist ein Traum: roter Klinker mit viel hellem Holz und einem Glasdach. Drinnen wachsen Palmen und Farne - wie in einem Gewächshaus. Obwohl den ganzen Tag Kinder und Jugendliche den langen, mit Parkett belegten Mittelgang auf und ab laufen, Mädchen und Jungen auf Stufen hocken, reden, diskutieren und arbeiten, wird es nie richtig laut. Die Pflanzen schlucken die Geräusche und sorgen für eine entspannte Atmosphäre. Die Kinder und Jugendlichen gehen rücksichtsvoll mit ihrer Schule um. Trotz seiner 15 Jahre wirkt das Schulgebäude neu, modern und sauber: Es liegt kaum Müll herum, es gibt keine Kritzeleien oder Zerstörung. Daniel, 13, aus der 8c lobt die Pflanzen, und seine Klassenkameradin Jessi, 14, schwärmt davon, wie sich die Schule an manchen Tagen im Wasser des Schulteichs spiegelt. »Das gibt es nicht an vielen Schulen.« Ihre Mitschüler nicken. Schüler und Lehrer fühlen sich offensichtlich wohl hier. Der Raum als »dritter Pädagoge« - in Wuppertal wird spürbar, wie wohltuend sich gelungene Architektur auf Unterricht, Lernen und das Miteinander auswirkt.













Die Gesamtschule Barmen ist eine Insel mitten in einem sozialen Brennpunkt. Der Strukturwandel hat Wuppertal hart getroffen. Früher war hier Textilindustrie angesiedelt, heute verschärft sich die soziale Ungleichheit: Oben leben die Gewinner, unten im Tal an der Wupper die Verlierer. Wuppertal gehört zu den höchstverschuldeten Städten Deutschlands, 2014 lebte fast jedes dritte Kind von Hartz IV. »Für einige Schüler ist die Schule ein schönerer Ort als ihr Zuhause. Sie freuen sich, wenn sie nach den Ferien wieder zu uns kommen dürfen«, sagt die Schulleiterin Bettina Kubanek-Meis, 56. Etwas mehr als die Hälfte ihrer Schüler wächst mit nur einem Elternteil auf, ein Drittel hat einen Migrationshintergrund. In den fünften Klassen hat schon fast die Hälfte aller Kinder ausländische Wurzeln. Die Begabungen der Kinder sind sehr unterschiedlich. Doch den Lehrern gelingt es, ihre Schüler zu besseren Leistungen zu führen als von der Grundschule am Ende der vierten Klasse prognostiziert: Rund 60 Prozent der Jugendlichen wechseln in die Oberstufe, obwohl nur 17 Prozent der Schüler mit einer Gymnasialempfehlung gestartet waren. Bei landesweiten Tests erzielen die Schüler in der Regel nicht nur bessere Ergebnisse als Klassenkameraden an anderen Gesamtschulen, sie liegen oft auch über dem Landesdurchschnitt. Seit Jahren hat kein Schüler mehr die Schule ohne Abschluss verlassen. So etwas spricht sich herum: Die Schule ist so beliebt, dass jedes Jahr die Zahl der Anmeldungen die Zahl der Plätze bei weitem übersteigt. Neulich habe sogar eine Mutter angerufen, deren Kind gerade erst in den Kindergarten gekommen sei, sie wollte

es bereits jetzt anmelden, erzählt Ralph Bühn. Der 50-jährige Ingenieur ist Mitglied der Elternpflegschaft der Schule. »Die Lehrer sind super engagiert, ein tolles Team! Unsere Kinder, wir alle fühlen uns sehr wohl«, sagt er. An der Gesamtschule gibt es viele Regeln. Manche wirken zunächst befremdlich und scheinen nicht zu einer modernen Schule zu passen. So wie die Kleiderordnung, die auf Wunsch der Schüler verfasst wurde. »Die Kinder fordern Regeln von uns, sie brauchen einen Rahmen, damit sie sich sicher fühlen«, sagt Schulleiterin Kubanek-Meis. Die Regeln werden nicht einfach von oben erlassen, sondern in Absprache mit Schülern und Eltern getroffen. Sie sind Ausdruck von Fürsorge und Wertschätzung.

So trägt kein Schüler Shirts mit rassistischen und antidemokratischen Sprüchen oder Aufschriften, die sie selbst oder andere verhöhnen. »Wir wünschen uns eine Kleidung, die deutlich macht, dass Schule ein öffentlicher Arbeits- und Lebensraum ist, in dem wir uns mit Achtung und Respekt begegnen«, heißt es in der Kleiderordnung. Auch das Handyverbot wird ohne großes Murren respektiert. Telefone und Smartphones dürfen nur benutzt werden, wenn der Lehrer es im Unterricht erlaubt. »Neulich haben wir die Handys in Mathe benutzt«, erzählt Achtklässler Daniel. »Wir sind rausgegangen, haben eine Umfrage zu Cannabis gemacht und dann die Ergebnisse als Statistik ausgewertet. Das war gut.« Das Klima an der Schule hat die Mitglieder der Schulpreis-Jury bei ihrem Besuch im Januar beeindruckt. »Ich habe selten eine Schule erlebt, an der Schüler, Lehrer

und Eltern so respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen«, lobt Erziehungswissenschaftler Professor Michael Schratz von der Universität Innsbruck, Sprecher der zwölfköpfigen Jury. »Andere Schulen können von der Gesamtschule Barmen lernen, wie Partizipation und Teilhabe in exzellenter Weise gelebt werden.«

Vor neun Jahren begann an der Gesamtschule eine »neue Zeit«: Die Lehrer stellten ihren Unterricht um. »Seitdem hetzen wir nicht mehr so durch den Tag, die Zahl der Unterrichtsstunden hat sich reduziert, das Lernen ist nachhaltiger«, sagt die Schulleiterin. Die Schüler haben fünf Lerneinheiten à 65 Minuten pro Tag und eine lange Mittagspause von 70 Minuten. Täglich gibt es bis zu zwölf Angebote im Ganztag mit Unterstützung von Eltern und außerschulischen Partnern. Die Schüler können Steppen lernen, in der Video-AG arbeiten oder sich zum Schmökern in die Bibliothek zurückziehen. Der Unterricht ist vielfach lehrergesteuert, wird aber nicht vom Pädagogen dominiert, er tritt viel mehr als Berater und Begleiter auf. Die Lernarrangements sind sehr fein auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler abgestimmt. »Die Lehrer sind wie Resonanzkörper«, hat Erziehungswissenschaftler Schratz beobachtet. »Sie spüren, was ihre Schüler brauchen. In ihrem Unterricht fordern sie die Kinder und Jugendlichen heraus, sie führen sie gezielt an ihre Leistungsgrenzen - und darüber hinaus.« Dazu setzen sie verschiedene Methoden des individuellen Lernens ein: Wochenplan- und Portfolioarbeit, Präsentationen, Partner- und Gruppenarbeit.

Chemie in der 8e: Die Schüler arbeiten in Gruppen zu heterogenen und homogenen Stoffgemischen, starke und schwache Schüler zusammen. Einige der Teenager albern mit den Schutzbrillen herum. Funktioniert es, wenn Haupt-, Real- und Förderschüler zusammen mit Gymnasiasten lernen? Marie, 14, versteht die Frage gar nicht. »Wieso nicht? Das klappt gut. Nicht jeder kann alles, aber wir helfen uns.« Sie möchte Abi machen. Timo, der ihr gegenübersitzt, träumt davon, Mechaniker zu werden. »Jeder ist unterschiedlich gut: Der eine kann dies, der andere das.« Die Lehrer arbeiten in Jahrgangsteams, entwickeln gemeinsam Projekte, Klassenarbeiten, Tests - eine komplette »Unterrichtspartitur« für alle Fächer. »Das Team ist hilfsbereit und aufgeschlossen, dafür bin ich als Anfängerin sehr dankbar«, sagt Jennifer Brekeller, die junge Klassenlehrerin der 5f. An anderen Schulen gehe es im Kollegium ganz anders zu.

Hausaufgaben gibt es an der Gesamtschule Barmen nicht, die meisten werden während der Schulzeit erledigt. Arbeitsstunde in der 5f: Die Elfjährigen wählen selbständig zwischen Aufgaben in Mathe, Deutsch und Englisch. Brauchen sie Hilfe, können sie sich an die Mitschüler, an die beiden Klassenlehrer Jan-Michael Platz und Jennifer Brekeller oder an ihre Paten aus der zehnten Klasse. Franziska, Lisa, Fabienne und Martin, wenden. Als Fabienne mit blaugefärbten Haaren das Klassenzimmer betritt, hängt sofort eine Traube von Kindern an ihr, alle wollen von der 16-Jährigen in den Arm genommen werden. Robin, 11, bekommt leuchtende Augen, wenn er von ihr spricht.













»Es fällt viel leichter, einen Schüler zu fragen als einen Lehrer. Fabienne hilft mir in Mathe und Deutsch.« Die Paten melden sich freiwillig und werden ein halbes Jahr lang auf ihre Aufgabe vorbereitet, sie machen beispielsweise eine Ausbildung zum Streitschlichter. »Uns macht es Spaß, mit den Kindern zu arbeiten, ihnen etwas mitzugeben«, sagt Franziska, 16. Sie begleiten ihre Patenklasse bei Wandertagen, helfen bei Projekten und gehen mit ihnen auf Klassenreise. Zehntklässler Martin hat einige seiner Schützlinge sogar vorab in ihrer Grundschule besucht. An der Gesamtschule Barmen ist jeder Schüler für irgendetwas verantwortlich: sei es als Pate, Medienscout oder Schulsanitäter. Es gibt zahlreiche Ordnungsdienste. Die Schüler treten offen und selbstbewusst auf. »Ohne uns läuft hier nichts«, sagen die Mitglieder der Schülervertretung. »SCHULe-MIT-WIR-KUNG« steht in großen Buchstaben auf den Fenstern des Gebäudes, das Leitmotiv zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben an der Schule. Für ihren Umgang mit Verantwortung bekommt die Gesamtschule von der Schulpreis-Jury deshalb sogar die absolute Höchstnote: eine Eins plus. Während die Schüler der 5f an ihren Aufgaben arbeiten, bitten die beiden Klassenlehrer Jan-Michael Platz, 30, und Jennifer Brekeller, 28, einzelne Kinder zu sich, um mit ihnen ihren Leistungsstand zu besprechen. Das passiert ganz nebenbei - diese Form des Feedbacks ist offenbar genauso selbstverständlich für die Kinder wie die Arbeit mit dem Logbuch. Lilli, eine zierliche, blonde Elfjährige, rutscht auf ihrem Stuhl hin und her, vor ihr liegt der sogenannte »Förder-

bogen«. »Wo siehst Du denn Deine Stärken?«, fragt die Klassenlehrerin. »Weiß nicht«, antwortet Lilli. »Was kannst Du denn besonders gut? Zuhören? Oder trösten?« »Gar nichts!« »Ach Quatsch, Lilli!« »Nö, weiß nich', sagen Sie mal!«»Nein, Du zuerst. Mir fällt ganz viel bei Dir ein.« »Ich bin sehr ordentlich.« »Ja, siehst Du. Und Du bist sehr hilfsbereit, tröstest immer.« Behutsam lenkt die Klassenlehrerin den Blick ihrer Schülerin auf ihre Stärken. Sie vereinbaren, dass Lilli sich mehr melden soll und sich ruhig mehr zutrauen kann. »Hast Du Angst vor Fehlern, ist das so?«-»Ja, manchmal.« Bei den Zielen kreuzen sie im Lern- und Arbeitsverhalten den Punkt »Mut zum Ausprobieren, zum Fehlermachen« an. Fehler sind an der Gesamtschule ausdrücklich erwünscht - sonst lernt man schließlich nichts. Das hat nichts mit Kuschelpädagogik zu tun, im Gegenteil: Die Ansprüche an dieser Schule sind hoch. Besonders begabte Schüler können beim »Drehtürprojekt« im Fachunterricht an eigenen Projekten arbeiten, stunden- oder fachweise am Unterricht höherer Klassen teilnehmen.

Die Schüler können aus zahlreichen Angeboten zur Förderung frei wählen – und tun das auch. Freiwillig. Denn die Lernangebote klingen nicht nach lästigem Förderunterricht, sondern heißen zum Beispiel bei den Fünftklässlern »Fehlerteufel« (Rechtschreibung), »Fit im Rechnen«, »Lerndetektive« (Lernstrategien) oder »Bewegung macht Spaß« (motorische Förderung). Ziel ist es, selbstgesteckte Ziele zu erreichen. Leistung bedeutet an der Gesamtschule Barmen weit mehr, als nur gute Noten und Abschluss-



# :: AUS DER LAUDATIO

zeugnisse zu bekommen oder Pokale zu gewinnen. In ihrer Bewerbung für den Deutschen Schulpreis schreiben die Pädagogen: »Leistung zeigt sich nach unserem Verständnis in vielen Bereichen menschlichen Lebens und Zusammenlebens, wo sich Schüler für ihre Mitschüler einsetzen, wo sie Verantwortung übernehmen, und zwar sowohl für sich selbst als auch für die anderen.«

Bei der Schulentwicklung haben sich die Lehrer in den letzten Jahren vor allem auf drei Schwerpunkte konzentriert: Vielfalt leben, Verantwortung übernehmen und Medien kompetent nutzen. »Bei der Bewerbung für den Schulpreis haben wir gemerkt, wie wunderbar das zu den sechs Kriterien passt«, sagt die didaktische Leiterin Dorothee Block. Die 62-Jährige hat die Schule mit aufgebaut. »Wir haben unseren Traum von Schule umgesetzt. Nach 20 Jahren Arbeit zu reflektieren, was wir alles machen - das hat uns gutgetan und die Schule nochmals vorangebracht.« Als Mitarbeiter der Robert Bosch Stiftung kurz vor Ostern anriefen, um Eltern, Lehrer und Schüler zur Preisverleihung nach Berlin einzuladen, war die Stimmung an der Schule bereits ausgelassen - die Schulleiterin wurde gerade von den angehenden Abiturienten mit Konfetti beworfen. »Wir freuen uns über die Nominierung und sind unglaublich stolz«, sagt Bettina Kubanek-Meis. »Aber die Auszeichnung ist für uns kein Lebensziel. Wir wollen vor allem gute Schule für diese Kinder machen.«

Mit dem Leitsatz »SCHULe-MIT-WIR-KUNG« schafft die Gesamtschule Barmen einen lust- und leistungsorientierten Lern- und Lebensraum, in dem Partizipation und Teilhabe in exzellenter Weise praktiziert werden. Dies gelingt ihr über eine hohe Identifikation mit der Schule durch die Einbindung aller Beteiligten, was ihr hohe Resonanz im Stadtteil und einen herausragenden Ruf in der Bildungsregion Wuppertal verschafft. Ihre Arbeit orientiert sich nicht nur an den Besonderheiten und Bedürfnissen ihrer vielfältigen Schülerschaft in einer sozial schwachen Region, sondern an einem integrativen Schulkonzept, das Schulleben, Ganztag und Unterricht eng miteinander verzahnt.

Ein lichtdurchflutetes Schulgebäude, der Schulteich und eine üppige Pflanzenwelt im Gebäude schaffen ideale Bedingungen für die beeindruckende Angebotsvielfalt von Arbeitsgemeinschaften, in die Eltern und außerschulische Kooperationspartner klug eingebunden werden. Die Schulgemeinschaft legt hohen Wert auf verantwortungsbewusst gestaltete Lernerfahrungen, hilft den Schülern über Lernvereinbarungen, selbstgesteckte Ziele zu erreichen, und steht für eine ausgeprägte Anstrengungsbereitschaft. Eine sachlich orientierte Fürsorge und die Würdigung der Schülerpersönlichkeit als Ganzes sorgen dafür, dass keiner verloren wird.

Jahrgangsteams erstellen »Unterrichtspartituren« für inklusive Lerngruppen in Form von Stärkungsprogrammen und variablen Angeboten für unterschiedliche Leistungsansprüche. Vernetzte Teamstrukturen, klare Verantwortlichkeiten und ein kluges Kommunikations- und Kooperationssystem kennzeichnen das Führungskonzept dieser professionellen Lerngemeinschaft, die in exzellenter Weise ihre schulinternen Ressourcen und Potentiale für die Schul-, Personal- und Unterrichtsentwicklung nachhaltig nutzt und sich dazu außerschulischer Expertise bedient.

# grundschule am buntentorsteinweg bremen

Preisträger





Die Fünfen, die Anna\* gemalt hat, schlängeln sich mit einer deutlichen Unwucht über die Seite. »Du darfst welche wegradieren und neu probieren«, sagt Andrea Franz zu der Sechsjährigen, die neu in der Löwenklasse ist. »Die hier«, sagt Anna. »Nein, das sind die Schönsten«, widerspricht die Pädagogin. »Doch, die!« »Nein, such Dir von diesen hier welche aus«-Frau Franz zeigt auf die obere Hälfte des Blattes. »Nein, will ich aber nicht.« Das Mädchen mit den drei lustigen Zöpfen hat manchmal einfach keine Lust auf Vorgaben und Regeln. Damit kämpfen die Pädagogen in der Bremer Grundschule am Buntentorsteinweg seit seiner Einschulung im Februar. Doch heute werden sie einen kleinen Erfolg erleben.

Die Löwenklasse ist eine von sechs gemischten Lerngruppen der Jahrgangsstufe 1–2 in der dreizügigen Grundschule. Andrea Franz unterstützt die Klassenlehrerin gemeinsam mit einer weiteren Sozialpädagogin. Unzählige Male haben sich die drei Frauen die Köpfe zerbrochen, wie Anna besser mit dem Schulaltag zurechtkommen könnte. »Kognitiv ist Anna fit«, sagt Franz, sozial hingegen verhalte sie sich noch wie ein Kindergartenkind.

Die Einschulung im Februar ist ein Versuch der Bremer Schule, möglichst individuell auf den Stand eines Kindes einzugehen. »Warum sollte man auch nur einmal im Jahr einschulen?«, fragt Schulleiterin Meike Baasen. Jedes einzelne Kind so individuell wie nur möglich zu fördern – das ist der Anspruch der Schule. Anna sitzt trotzig vor ihrem Arbeitsblatt und sagt, sie wolle ihre Ruhe haben.

Andrea Franz zieht sich zurück an ihren Schreibtisch, Das Mädchen hat sie an ihre Grenzen gebracht. Anfangs wussten die Pädagogen nicht, was sie mit ihr anfangen sollten. Anna blieb im Stuhlkreis nicht sitzen, sie wollte etwas anderes spielen, sie konnte sich nur wenige Minuten lang auf eine Aufgabe konzentrieren - wenn alle anderen Kinder in die Pause stürmten, blieb sie frustriert an der Garderobe sitzen, weil sie sich noch nicht selbst anziehen konnte. Sie ging nur an der Hand einer Lehrerin widerstrebend in die Pause. »Wir müssen viel miteinander reden, schließlich hat jeder seine Sichtweise zu einem Kind«, sagt Franz. Ihre Lehrer bastelten für Anna eine Punktekarte: Jedes Mal, wenn sie sich zügig anzieht, bekommt sie einen Stempel, bei zehn Stempeln darf sie mit Andrea Franz Muffins backen. Seither geht es viel besser. Statt eines weiteren Misserfolgs erlebt das Mädchen, in dessen Familie es eine Mutter, drei Kinder und drei Väter gibt, dass Erwachsene alle an einem Strang ziehen. Das ist neu in Annas Leben.

Solche verbindlichen Strukturen kennen viele Kinder aus dem Einzugsbereich der Grundschule nicht. Hier gibt es viele zerrüttete Familien. Der jahrgangsübergreifende Unterricht, die enge Zusammenarbeit des Kollegiums, der Wechsel zur Ganztagsschuledas alles entstand aus der Not heraus. Als Meike Baasen 2001 als Schulleiterin an die Brennpunktschule kam, seien die Zustände äußerst schwierig gewesen, erinnert sie sich: Wenn Schüler auf dem Pausenhof randalierten, gab es kein gemeinsames Vorgehen.







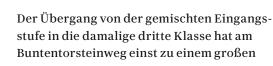




»Die Lehrer waren Einzelkämpfer.« Dieser Ruf eilte der Schule voraus: Bildungsnahe Familien schickten ihre Kinder lieber auf Privatschulen.

Das Kollegium erkannte, dass die Kinder des Stadtteils eine engere Begleitung brauchen. Meike Baasen beantragte als ersten Schritt die Umwandlung von der Halbtags- in eine gebundene Ganztagsschule. Die große Breite an Entwicklungsständen in den ersten Klassen führte dazu, dass die Schule als eine der ersten in Bremen Klasse 1 und 2 zusammenlegte. »Große Heterogenität kann man besser bearbeiten, wenn man sie vergrößert«, glaubt die Schulleiterin.

Nur wenige Meter neben Anna absolviert Keno im Stuhlkreis seine Einmaleins-Prüfung. Der sechsjährige schmale Junge mit den großen dunklen Augen hat sich für die Prüfung selbst beworben. »Fünf mal acht?«, fragt ihn ein größerer Junge, »40«, sagt Keno prompt. Mit dem Malen von Fünfen hat er sich kaum aufgehalten. Keno ist ein halbes Jahr an der Schule und mit dem Stoff der zweiten Klasse bald durch. Überflieger wie ihn gab es früher kaum. Mittlerweile schicken auch Bildungsbürger ihre Kinder auf die Schule, dank der individuellen Förderung. Vielleicht wechselt Keno ein Jahr früher zu den Großen. Auch das soll im Team besprochen werden, mit der Fachkompetenz aller, die mit ihm zu tun haben.



Konflikt zwischen den Lehrern geführt.

»Da kamen zwei halbe Klassen zusammen,
die sich kaum kannten, und sollten auf einmal eine homogene Jahrgangsklasse bilden«,
erinnert sich Konrektor Bastian Rojahn,
»das konnte nicht funktionieren.« Die Lehrer
der dritten Klassen waren sauer auf ihre
Kollegen: »Ihr bereitet uns die Kinder nicht
richtig vor.« Ein Graben ging durchs Kollegium, erinnert sich Rojahn. Ein einjähriger
Diskussionsprozess mit externer Moderation
ergab schließlich, dass nur eine gemischte
Stufe 3-4 das Problem lösen könne.

Baasen ließ das Schulhaus umbauen, so dass je zwei Lerngruppen eine ganze Etage für sich haben – mit zwei Klassenräumen und einer Art gemeinsamem Wohnzimmer in der Mitte und jeweils großen Fenstern in den Wänden. Der Unterricht ist dadurch transparent, die Pädagogen haben Blickkontakt. Das passte nicht allen Lehrern. »Hier kann nur arbeiten, wer offen ist für Transparenz und Teamarbeit«, sagt Baasen.

Große Pause im Lehrerzimmer. Jana Schlösser und Hendrik Paul, zwei junge Lehrer, stehen am Tresen und planen, wie sie ihre gemeinsamen Klassenzimmer einrichten. Sie sind ein enges Team, sagt Paul: »Jana unterrichtet bei mir Deutsch und Englisch, ich bei ihr Mathe.« Damit tragen sie gemeinsam die Verantwortung für die »Partnerlerngruppen«, genannt Marienkäfer (Jahrgangsstufe 1–2) und Eulen (3–4). Wer aus den Marienkäfern herauswächst, wechselt nur auf die andere Seite des Gemeinschaftsbereichs zu den Eulen. Das kann auch mitten



# :: AUS DER LAUDATIO

im Schuljahr sein oder nur in einzelnen Fächern

Konrektor Rojahn erinnert sich an arbeitsreiche Jahre, als das gesamte Lehrmaterial neu erarbeitet werden musste. Für die Pioniere gab es keine vorgefertigten Arbeitshefte. Seither existieren zwei mal sechs jahrgangsgemischte Lerngruppen, die den Stoff parallel bearbeiten. »Es ist etwas Besonderes, dass sich sechs Lehrer einigen, woran und wie sie arbeiten«, sagt Bastian Rojahn, »hier ist keiner König in seinem Raum.« Der ganze Lehrstoff steht zur Diskussion, das bringt auch Konflikte mit sich. »Aber es lohnt sich, weil nicht jeder sein eigenes Süppchen kocht.«

Am Ende der vierten Stunde springt Anna auf. In Windeseile zieht sie ihre Schuhe an, schnell die Jacke drüber, nix wie los. Jubelnd rennt sie mit einer Freundin um die Wette auf den Pausenhof. Andrea Franz schaut ihr beeindruckt hinterher. »So etwas führt auch bei uns zu Arbeitszufriedenheit«, sagt sie bewegt. Die vielen zusätzlichen Teamstunden haben sich gelohnt. Für alle.

\*Name geändert

»Jedes Kind hat etwas Besonderes und etwas Tolles!«
»Dadurch, dass wir sie den ganzen Tag begleiten und sie uns
begleiten, sind wir eine große Familie!« Die überwiegend jungen
Lehrkräfte stecken an mit ihrer Leidenschaft und Begeisterung,
wenn sie über »ihre Schule« sprechen, die Grundschule am
Buntentorsteinweg in Bremen. In einem sozial benachteiligten
Stadtteil gelegen, haben bildungsnahe Eltern diese Schule für
ihre Söhne und Töchter lange gemieden.

Vor nunmehr zehn Jahren sind Schulleitung und Kollegium mit einer gebundenen Ganztagsschule, mit jahrgangsübergreifenden inklusiven Lerngruppen neu an den Start gegangen. Um der übergroßen Nachfrage zu entsprechen und gleichzeitig größtmögliche Heterogenität in der Schülerschaft zu erzeugen, werden die Plätze heute per Losverfahren vergeben! Bis in jede einzelne Lerngruppe hinein versucht man dabei zu gewährleisten, dass Kinder mit unterschiedlichen Eigenschaften, Startbedingungen und Potentialen gemischt werden. Denn Vielfalt betrachtet man hier als Chance für alle!

Heute spürt man: Diese Schule ist ein Ort, an dem jedem einzelnen Beteiligten das Maximale abverlangt wird, was er oder sie zu geben vermag. Und der Motor, so sagen es die Kinder und die Beschäftigten gleichermaßen, ist dabei die Schulleiterin. Ihr wird ein ansteckender Ehrgeiz attestiert: »Sie verlangt sehr viel, aber das ist auch gut so!« Und: »Die Geschwindigkeit, mit der wir hier Schulentwicklung betrieben haben... Vor vier Jahren, wenn mir jemand gesagt hätte, wo wir heute stehen, hätte ich gesagt, das wäre unmöglich!«



# ganztagsGymnasium klosterschule hamburg Preisträger

SCHVLE SCHVLE

Als unser Sohn in der vierten Klasse von seiner Lehrerin die Empfehlung fürs Gymnasium bekam, haben wir uns für ihn gefreut. Und uns auf die Suche nach einer guten Schule gemacht. Er ist gut im Rechnen, hat Spaß an Experimenten. Also schauten wir gemeinsam mit ihm ein Hamburger Gymnasium an, das ein besonderes Profil in Mathematik und Naturwissenschaften hat. Am Tag der offenen Tür herrschte großes Gedränge. Plätze an der Schule sind begehrt. Im Chemie-Raum stand ein jugendlicher Lehrer mit Dreitagebart und Schutzbrille am Pult und fackelte Fünf-Euro-Scheine ab. Aber das Geld verbrannte nicht. Wir staunten, was man in Chemie alles machen kann. Ältere Schüler schüttelten vor der Nase unseres Sohnes ein Reagenzglas hin und her, bis sich die Silbernitratlösung als silberner Bezug am Glas abgesetzt hatte. Das Röhrchen durfte er mit nach Hause nehmen.

Wir schauten noch weitere Gymnasien in Hamburg an, und wir besuchten an deren Tag der offenen Tür die Klosterschule. Wir wussten: Diese Schule hatte sich beim Deutschen Schulpreis beworben – dem Prüfsiegel für gute Schulen. Entsprechend neugierig waren wir.

Wir liefen die Flure entlang durch das alte Gebäude auf der Suche nach den Fachräumen für Bio, Physik und Chemie. Und kamen an Räumen für Kunst und Film vorbei - die Schule trägt seit 2008 den Titel »Kulturschule«. Bei der Filmwerkstatt meinte unser Zehnjähriger: »Cool, dass man hier so etwas machen kann.« Überall standen die Türen weit offen. Im Physikraum waren schon ein paar Kinder. An den Wänden standen Tische mit Aufbauten für Experimente, Kugelbahnen, die Kraft der Masse, nichts Großes. Aber mein Sohn blieb stehen und fing an, etwas zu probieren. Mehrere Kinder gesellten sich dazu. Irgendwann löste sich ein junger Mann von der Wand und trat auf sie zu: der Physiklehrer. Er stellte sich neben die Kinder, er wollte wissen, wie sie heißen, wofür sie sich interessieren. Diese Szene spiegelt für mich den Geist der Klosterschule wider: Die Schüler stehen im Mittelpunkt und handeln selbst, wann immer sie können, und die Lehrer sind ganz nah an ihnen dran.

Nach dem Besuch verkündete unser Sohn, er wolle auf die Klosterschule gehen. Zu unserer Überraschung ist er nicht nur an Mathe und Naturwissenschaften interessiert, sondern spielt sehr gern Theater. Das Fach ist fester Bestandteil in seinem Stundenplan. Den Schulpreis hat die Klosterschule im Jahr 2012 nicht bekommen, sie wurde aber nominiert. Danach zogen sich Lehrer und Schulleitung nicht etwa beleidigt zurück, sondern setzten sich mit Anregungen und Kritik auseinander. »Die Rückmeldungen der Jury zu unserem Unterricht haben uns nachdenklich gemacht und uns weitere Impulse für unsere Entwicklung gegeben«, sagt Ruben Herzberg, seit 21 Jahren Leiter der Klosterschule. Die Lehrer haben sich einiges bei anderen Schulen abgeguckt: die Arbeit in Jahrgangsteams bei der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, Anregungen für das pädagogische Konzept holten sie sich unter anderem an der Offenen Schule













Kassel-Waldau. Auch die Einstellung der Gymnasiallehrer ist etwas Besonderes: »Kollegen, die an unserer Schule arbeiten wollen, müssen wissen, dass sie in erster Linie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterrichten – und dann Fächer«, sagt Schulleiter Herzberg, 63. »Wir sind ein Gymnasium, und am Ende machen all unsere Schüler das Zentralabitur, aber die individuellen Bedürfnisse der Mädchen und Jungen stehen für uns im Mittelpunkt.«

Die Fürsorge beginnt bereits vor der Einschulung in der fünften Klasse: Mit jedem Kind und seinen Eltern führen Lehrer ein 20 bis 30 Minuten langes Gespräch. Die Schüler werden gebeten, etwas Persönliches mitzubringen. Unser Sohn hatte bei seinem Aufnahmegespräch auch ein Foto seiner Fußballmannschaft dabei und unterhielt sich mit der Mittelstufenkoordinatorin Meike Ludzay über seinen Sport.

Bei Schülern, die nicht die Voraussetzungen fürs Gymnasium mitbringen, berät Schulleiter Herzberg mit den Eltern, welche Schule passen könnte - und telefoniert mit Kollegen, um den Kindern zu einem Platz zu verhelfen. Die Klosterschule liegt mitten in der Hansestadt am Berliner Tor, nicht die beste Gegend, das Einzugsgebiet ist groß. Viele der 930 Schüler kommen aus bildungsorientierten Elternhäusern, andere aus schwierigen Verhältnissen. Über ein Drittel hat ausländische Wurzeln. An dem Gymnasium lernen auch über 50 junge Menschen, die in psychologischer Behandlung sind. Schulleiter Herzberg will darum »kein großes Tamtam machen«, wie er sagt. »Darunter sind einige besonders

begabte Schüler, die bei uns erfolgreich ihr Abitur machen.«»Der Klosterschule gelingt eine Entkoppelung von Leistung und Herkunft«, lobt die Schulpreis-Jury. Das sei »beispielgebend«. Besondere Begabungen werden gefördert; wer Schwierigkeiten hat, bekommt einen älteren Schüler als Lerncoach an die Seite, der mit ihm Lernstrategien entwickelt. Die Leistungsrückmeldungen sind ausführlicher als an anderen Gymnasien, zum Halbjahr führen die Lehrer ein detailliertes Lern- und Entwicklungsgespräch mit Schülern und Eltern. Kurz nach Ostern konnte man auf den Fluren der Klosterschule beobachten, wie Lehrer und Schüler an kleinen Tischen saßen - sie diskutierten ihre Noten. »Das motiviert«, sagt die 15-jährige Erge aus der 9b. Ihre Klassenlehrerin Anke Ott, 32, erklärt: »Die Schüler sollen lernen, ihre Leistungen selbst einzuschätzen. Und wenn ich ihnen jetzt sage, woran sie arbeiten können, bringt das mehr, als am Ende des Schuljahres eine Note zu geben.«

»Unsere Schule ist besonders«, sagt Erge.
»Von anderen Schülern höre ich, dass sie
die ganze Zeit rumsitzen und auf die Tafel
starren. Das gibt es bei uns nicht.« Der Unterricht findet immer in Doppelstunden statt
und dauert bis 16 Uhr. Mittags haben die
Schüler 80 Minuten Pause. Sie können in der
»Oase« etwas essen, auf dem Hof Fußball
spielen, Kurse wie »Mangas zeichnen«,
»Trommeln« oder »südamerikanische Tänze«
besuchen oder sich im Bewegungsraum
austoben. Sie können sich aber auch in den
Mädchen- oder Jungenraum zurückziehen.
Doch Schulleiter Herzberg ist besorgt, ob er
die Standards an seiner Schule halten kann,



# :: AUS DER LAUDATIO

denn sein Budget für den Ganztag wurde mehrfach gekürzt. »Ganztag braucht mehr Mittel als ein normales G8-Gymnasium.« Und gute Schule geht nur im gebundenen Ganztag, davon ist er überzeugt. Hausaufgaben sind an der Klosterschule weitgehend abgeschafft. »Denn Hausaufgaben sind ein Mittel zur Segregation und sozial ungerecht«, sagt Herzberg. »Gebildete Eltern können helfen, Mütter und Väter mit Sprachschwierigkeiten nicht.« Übungen in den Hauptfächern Mathe, Deutsch und Englisch machen die Schüler deshalb während der sogenannten »Studienzeiten«.

Studienzeit in der 9c: Einige Schüler lesen einen englischen Text, andere berechnen Oberflächen. Manche der Teenager haben Kopfhörer im Ohr, sie hören Musik. »Das haben sich die Schüler gewünscht, wir haben lange diskutiert«, sagt Dennis Becker, 32, Klassenlehrer der 9c. »Ich war dagegen, ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie so besser arbeiten können«, sagt er. »Aber sie haben mich überzeugt: Die Leistungen sind gestiegen, und es ist ruhiger.« Die Klosterschule hat ihre Hausaufgaben gemacht und den Unterricht systematisch verbessert, sie geht konstruktiv mit der Vielfalt ihrer Schüler um und arbeitet an einer Feedback-Kultur bei der Beurteilung von Leistung. Deshalb bekommt sie nun den Deutschen Schulpreis verliehen. Als Mutter ist es ein gutes Gefühl, dass sich nicht nur unser Sohn und inzwischen auch unsere Tochter an dieser Schule wohlfühlen, sondern dass auch die Jury ihr ein exzellentes Zeugnis ausstellt. Die beste Schule ist schließlich gerade gut genug für unsere Kinder.

»Klosterschule - GanztagsGymnasium und Kulturschule« - so steht es ganz oben auf der Homepage und auf dem Cover der wunderbaren Jahrbücher. Doch ist das nur äußere Hülle, nur PR? Nein! Mit der Klosterschule zeichnen wir ein Ganztagsgymnasium mit einem beispielgebenden kulturellen Schwerpunkt aus. Der Hamburger Stadtteil St. Georg - ein Stadtteil mit sogenannter »kultureller Vielfalt«. In der Klosterschule bilden diese beiden Begriffe eine Symbiose. Um dem Geheimnis der Schule auf die Spur zu kommen, sollte das Wortpaar die Plätze tauschen. Denn zunächst ist da die Vielfalt. Die Schülerschaft ist in ihrer sozialen Zusammensetzung überraschend vielfältig. Bildungsnahe Elternhäuser aus privilegierten Innenstadtteilen melden ihre Kinder gerne an der Klosterschule an, ebenso sogenannte bildungsferne Eltern aus sozial benachteiligten Stadtteilen. Es gibt ca. 60 unterschiedliche Nationalitäten. Die Kultur, der zweite Teil unseres Wortpaares, bildet das rote Band, das Verbindende, das Leitbild. Unglaubliche Kraft wird in die Erinnerungskultur transferiert - ausgedrückt in Schrift, Sprache, Musik, Theater, Kunst. Doch die Erinnerung gibt auch enorme Kraft zurück, um aus dem Vergangenen für die Zukunft zu lernen. Zugegeben: kein typisches Gymnasium. Tag für Tag steht eigenverantwortliches Lernen, gekoppelt mit einer klaren Kompetenzorientierung, im Fokus des Schüler- und Lehrerlernens. Gerade hier wird deutlich: Die Klosterschule ist eine lernende Organisation, eine lernende Schule. Denn hier lernen Schüler und die Lehrpersonen. Bis in den Abend hinein stehen die Türen der Schule offen – für Recherchen, Proben, Diskussionen, Lesungen, Aufführungen. Und vor allem für die Sitzungen der unterschiedlichen Lehrerteams, in denen der Unterricht und dessen qualitätsvolle Weiterentwicklung im Mittelpunkt stehen. So sieht professionelle Kooperation aus. Wen zeichnen wir aus? Eine vorbildliche Ganztagsschule - ein Gymnasium, an dem sich viele ein Beispiel nehmen können, ja müssen. Kurzum: eine exzellente Schule.

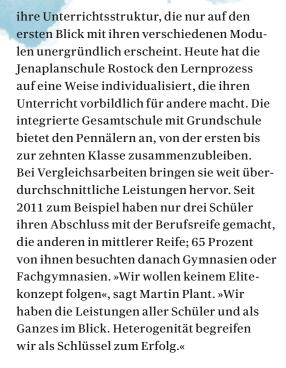
# jenaplanschule rostock

Preisträger



Das Geheimnis der Jenaplanschule Rostock offenbart sich in einem Dreieck. Genauer gesagt: in Hunderten Dreiecken, man stößt auf sie überall im Gebäude mit seinen vanillefarbenen Wänden. Lernbüro Mathe der Jahrgänge 7 und 8 im Gruppenraum »Sokrates«, 8:20 Uhr: Justin und Lea diskutieren aufgeregt. »Dieses Dreieck hat mehr Fläche als die anderen«, sagt er, »es hat mehr Umfang.« Lea kontert: »Aber seine Höhe ist geringer.« Zu ihnen beugt sich Madeleine Knuth, 31. »Das sind beides Argumente«, sagt die Lehrerin. »Fallen Euch noch weitere ein?«

Die Dreiecke auf dem Papier liegen neben Geodreiecken auf Einzeltischen, die Schüler zu Quadraten oder Hexagonen zusammengeschoben haben. Im »Lernbüro« erarbeiten sich die Schüler Lernstoff, in dem sie in der kommenden Woche geprüft werden. Madeleine Knuth huscht von Tisch zu Tisch, lauscht, fragt und lacht. Jüngere Schüler fragen ältere und andersherum; wer Jahrgang 7 und wer Jahrgang 8 ist, erschließt sich nicht. Da schaut Martin Plants Lockenkopf herein. »Lernbüros heißen so«, sagt der Rektor, »weil jeder selbständig in einer fachlich vorbereiteten Lernumgebung arbeitet.« Vor 15 Jahren machte sich diese Schule in der Hansestadt an der Ostsee auf einen langen Weg, sie war eine Neugründung von reformpädagogisch beseelten Lehrern und Eltern in Trägerschaft der Stadt Rostock. Eine staatliche Alternative zur Dreigliedrigkeit des Schulsystems sollte gefunden werden, ein Ort des gemeinsamen Lernens statt der frühen Aufteilung. Viermal zog die Schule seitdem um. Und verfeinerte in den Jahren



Das Primat der Unterschiedlichkeit durchzieht das Schulleben. Auch Inklusion sei schließlich nichts anderes als Umgang mit Heterogenität, meint Martin Plant. Das zeigt der an das Lernbüro anschließende »Modulunterricht«. Jörg, Jahrgang 8, lernt hier wie die 21 anderen Schüler die Geometrie von Dreiecken. Das Lernbüro Mathe haben die Schüler freiwillig gewählt, statt Lernbüro Deutsch, Englisch oder Französisch – die sind dann zu anderen Zeiten dran.

Das Modul Mathe ist Pflicht für Jörg, insgesamt werden es heute 200 Minuten Dreieckskunde werden. Jörg ist einer von mehreren Schülern mit psychosozialen Problemen; von den Eltern gibt es schon seit langem nicht die





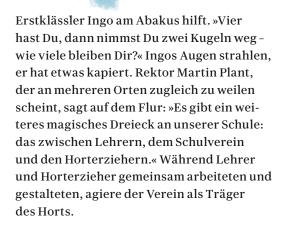






Wertschätzung, die ein Kind braucht, und neuerdings ist er im betreuten Wohnen untergekommen. Die Schule nimmt immer mehr Quereinsteiger mit psychischen Problemen auf. Sie ist damit einerseits Spiegel der Gesellschaft und der zunehmenden mentalen Erkrankungen, andererseits hat sie sich als Lehrstätte mit vielfältigen Integrationsformen einen guten Ruf erarbeitet. Hier fällt Jörg nicht auf. Er erfährt Respekt, Förderung und Forderung zugleich. Zunächst konstruiert er allein ein Dreieck nach vorgegebenen Winkelmaßen. »Ihr habt höchstens 15 Minuten Zeit dafür«, ruft Madeleine Knuth streng, »wir müssen im Plan bleiben.« Dann tun sich die Schüler in Vierergruppen zusammen, vergleichen ihre Ergebnisse. »Mist, meines ist nicht genau rechtwinklig«, resümiert Jörg. »Wie zeigt man, dass die Dreiecke kongruent sind?«, fragt die Lehrerin. Jörg formuliert Regeln, schreibt sie auf.

Auch bei den Kleinen ist der Unterricht an den Tischgruppen jahrgangsübergreifend. Erster, zweiter und dritter Jahrgang lernen hier gemeinsam wie Lehrling, Geselle und Meister. Henri unterstreicht Subjekt und Prädikat, nebenbei wirft der Drittklässler einen Blick auf Nadines Heft; die Zweitklässlerin soll den gleichen Satz richtig von der Tafel abschreiben. »Tulpenfeld schreibt man am Ende mit d«, sagt Henri und zieht nun sein Rechenheft vor. Es ist selbständige Lernphase in der Gruppe »Kunterbunt«. Lehrerin Katja Dobbert und Horterzieherin Nicole Postelt wandeln zwischen den Hexagonen umher. Erklären tun hingegen oft die Schüler selbst, so wie Henri, der jetzt dem



Ein paar Schritte weiter, auf einem Treppenabsatz, sitzt Franka. Die Drittklässlerin hat sich einen Kopfhörer aufgesetzt. »Im Gruppenraum ist es mir zu laut«, sagt sie, »hier lerne ich besser.«

Es geht auf die Mittagszeit zu. Drei Räume weiter hat Torsten Ruchhöft acht Schüler der Jugendgruppe »Fallada« zu sich geholt, es geht um die Besprechung ihrer Projektarbeiten. Die Neunt- und Zehntklässler hatten Vorträge zum Thema »Konflikte« erarbeitet, auf Englisch gehalten und später auf Deutsch niedergeschrieben; nun bespricht Torsten Ruchhöft mit ihnen die Noten. »Das war ein bisschen sehr faktenlastig«, sagt er zu einer Arbeit über Tierforschung, »Du hättest mutiger sein können mit Deiner eigenen Meinung.« Es ist »Feierabend«. Freitagmittag, nach dem Essen, kommen die Stammgruppen, wie die Klassen in der Schule heißen, zusammen und lassen die Woche Revue passieren. »Das Projekt ›Konflikte‹ war schwierig«, sagt Jasmeen, »es gibt so viele Meinungen zu einem Thema.«



# :: AUS DER LAUDATIO

In der Gruppe »Picasso« geht es um einen anderen Konflikt. Lehrer Göran Stehr will ein Thema vom heutigen Morgenkreis aufgreifen. Da sprachen sie über Migranten in der Stadt. Ein Schüler hatte gesagt: »Die benehmen sich am Strand wie Penner.« Und: »Wir zahlen für die Steuern.« »Die füllen ihre Kinder mit Alkohol ab.« Lehrer Stehr hatte nachgebohrt: »Und wenn ich meinem Kind Alkohol geben würde, wäre das genauso schlimm? Würdet Ihr genauso darüber reden?«

Lehrer Stehr wirft nun über einen Beamer einen YouTube-Film an die Wand, es geht um Fremdenfeindlichkeit in den verschiedenen Bundesländern. Er fragt: »Warum gibt es davon mehr in Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern als in Berlin, wo doch viel mehr Migranten leben?« Benny hebt den Arm. »Weil die Berliner sich daran gewöhnt haben? Da gibt es ja ganze Türkenviertel.« Die Schüler stutzen. Warum hat man Angst vor etwas, das man nicht kennt – und keine, wenn man es kennt? Für heute gehen sie auseinander. Und Montag sehen sie sich wieder, beim gemeinsamen Lernen.

Für die Jenaplanschule Rostock ist Leistung kein Ziel an sich, sondern eher ein mittelbares Ergebnis des pädagogischen Lernklimas. Dieses ist durch eine altersgemäße Strukturierung der individuellen Verantwortung, gemeinsames Lernen und gegenseitige Anerkennung auf eine besondere Art gekennzeichnet.

Dabei ist weder Vielfalt noch Inklusion explizit ein Thema, da beides auf eine selbstverständliche Art gelebt wird: Jeder bekommt von Seiten der Mitschüler und Lehrer, was er benötigt, um sich zu entwickeln. Vielfalt ist Realität und keine außerordentliche Aufgabe.

Dazu gehören mehrere Formen des differenzierten und selbstorganisierten Lernens: schuleigene Arbeitspläne für die Jahrgangsgruppen, Wochenpläne (im Untergruppenbereich), Lerntagebücher,
Werkstattmappen, Schüler-Lehrer-Feedback-Gespräche. Gemeinsamkeit bezieht sich nicht nur auf das reine Lernen, sondern
auch auf die Schulebene, die durch eine Partizipationskultur gekennzeichnet wird: Die Schüler und Eltern bestimmen mit, welche
Entwicklungen sowie inner- und außerschulischen Aktivitäten für
die Schule und für sie wichtig sind. Dies alles führt dazu, dass alle
Schüler und Lehrer intrinsisch motiviert sind, sich in hohem Maße
konzentriert mit ihren Aufgaben beschäftigen und nicht unter
Leistungsdruck leiden.

Die Schule schafft damit als Schulgemeinschaft ein Entwicklungsund Lernklima, das zu überdurchschnittlichen Leistungen führt. Die Strukturierung des Unterrichts an der Jenaplanschule kann vielen anderen Schulen als Leitbild dienen.





# waldschule – grundschule der stadt flensburg

Preisträger

Manchmal kommen so viele Besucher in die Waldschule, dass sich manche Lehrer etwas weniger Berühmtheit wünschen würden. Rund tausend Lehrer von anderen Schulen, Professoren, Experten und Journalisten haben sie in den vergangenen fünf Jahren durch das Schulgebäude, einen imposanten Klinkerbau der Jahrhundertwende, geschleust. Eine Zeit lang so viele, dass einer Kollegin der Kragen platzte: »Wir sind doch hier nicht im Zoo!«

Volker Masuhr sieht das etwas anders.
Natürlich sei es nicht einfach, so viele Gäste zu empfangen, sagt der 59-jährige Leiter der Flensburger Grundschule. »Aber wer die Qualität steigern will, muss auch an Marketing und Vertrieb denken.« Es ist einer dieser Sätze von Masuhr, über die man schmunzeln muss. Marketing und Vertrieb? An einer Grundschule?

Volker Masuhr, Sakko und Jeans, zieht einen Ordner aus dem Schrank, schlägt ihn auf und deutet auf eine Statistik. Sie zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen aller Grundschulen in Flensburg in den vergangenen Jahren: Neun Linien weisen nach unten. Eine einzige wandert empor: Die Waldschule wächst. 2006, als Masuhr sein Amt antrat, zählte sie 220 Schüler, viele davon aus der Nordstadt, einem der schwierigsten Viertel Flensburgs. »Wir hatten viele auffällige und wenig starke Schüler«, sagt Masuhr. Der Unterricht wurde oft gestört, das Kollegium wusste nicht weiter – und schon war es da, dieses Wort: »Problemschule«.

Heute, neun Jahre später, besuchen 330 Jungen und Mädchen die Waldschule. Sie kommen aus ganz Flensburg, auch aus der Westlichen Höhe, einem der wohlhabendsten Viertel der Stadt. In Vergleichstests schneiden sie mindestens durchschnittlich ab. Ein wachsender Teil der Schüler wechselt nach der vierten Klasse aufs Gymnasium, immer weniger auf die Hauptschule. »Wir haben aus der Abwärtsspirale eine Aufwärtsspirale gemacht«, sagt Volker Masuhr stolz.

Erste Stunde nach den Osterferien: Morgenkreis. Die »Delfine«, ein Lernverband aus Erst- und Zweitklässlern, stehen im Kreis zusammen. Julia, eine Schülerin, leitet das Ritual. Sie begrüßt die anderen Kinder, dann zählen sie reihum auf Englisch: one, two, three, four, five, six - Stille: Lukas\* ist dran und schaut zu Boden. Er ist ein Schüler mit Förderbedarf. In jeder Klasse der Waldschule gibt es mindestens einen Jungen oder ein Mädchen, die besondere Unterstützung brauchen. Das englische Wort für »sieben« fällt Lukas nicht ein, also flüstert es ihm sein Nebenmann Jonas ins Ohr. »Seven«, sagt Lukas. Die Zählung kann weitergehen. Später sagt die Klassenlehrerin Marnie Pietrzak zu Lukas: »Du bist ein bisschen unruhig heute. Willst Du mal kurz mit Jonas rausgehen?« Lukas nickt. Es gibt zwar eine Integrationsassistentin, aber mit Jonas loszuflitzen, das findet Lukas natürlich viel besser, und einen Augenblick später sind die beiden weg. Als sie nach einer Runde um den Schulhof zurückkehren, ist Lukas viel ruhiger. »Kein Mitschüler würde das für sich einfordern«. sagt Marnie Pietrzak.







# verschieden





»Die Kinder haben begriffen, dass für Lukas eben manchmal etwas andere Regeln gelten.« Ob Überflieger oder Kind mit besonderem Förderbedarf, ob Schüler mit oder ohne Migrationshintergrund, ob Akademikertochter oder Arbeitersohn: »Unser Motto ist: Es ist normal, verschieden zu sein«, sagt Volker Masuhr. Und die Beliebtheit der Schule zeigt, dass hier, an der Grenze zu Dänemark, auch viele Eltern verstanden haben, was in Skandinavien längst als unbestritten gilt: dass starke Schüler vom gemeinsamen Lernen mit weniger starken Klassenkameraden profitieren. Und dass man soziale Verantwortung am besten in einer Gruppe lernt, die die Gesellschaft in ihrer Vielfalt abbildet.

Ideen, die Volker Masuhr schon kannte, als es das Wort »Inklusion« noch lange nicht gab. Früher leitete der Sonderpädagoge eine Förderschule, 2006 kam das Angebot der Waldschule, gepaart mit dem Wunsch des Landes, hier etwas zum Positiven zu drehen. Masuhr, einst Handballer in der Bundesliga, begriff die Krise als Chance, die Schule völlig neu aufzustellen. Ob Klassenstufen, Frontalunterricht oder Schulnoten: Alles wurde zur Debatte gestellt. »Ich wollte eine Schule, in der Kinder Verantwortung tragen«, sagt er. Er weiß aber auch: Wer die Eigenständigkeit und Partizipation aller fördern will, braucht auch einen gewissen Anteil starker Schüler.

Masuhr entschied sich für einen ungewöhnlichen Schritt: Kurz nach Amtsantritt engagierte er eine Zirkusschule, die mit den Schülern ein Programm trainierte. 12.000 Euro sollte das Projekt kosten, ein Sponsor trug

einen Teil, doch ein Kostenrisiko blieb. Sie stellten ein Zirkuszelt auf dem Schulhof auf und rührten die Werbetrommel. Mit Erfolg: Die Flensburger kamen in Scharen. Alle drei Shows: ausverkauft. Besucherzahl: 1.400. Finanzieller Verlust: null. Die Zeitungen überschlugen sich vor Begeisterung. »Plötzlich hatten wir ein Alleinstellungsmerkmal. Wir waren die Schule, die Besonderes auf die Beine stellt.« Ein Ruf, an dem sie bis heute arbeiten: Konzerte mit Musikern des Landestheaters, Sängerpatenschaften des Flensburger Musiktheaters, Projekte mit einem Wissenschaftsmuseum - Unterricht findet an der Waldschule längst nicht mehr nur im Klassenraum statt.

Für Marketing und Vertrieb ist seit dem Zirkusprojekt gesorgt. Nun musste nur noch das Produkt erneuert werden. Masuhr und sein Kollegium entschieden sich für den großen Umbau: Erste und zweite Klassen wurden zu jahrgangsübergreifenden Lernverbänden zusammengelegt. Im Rahmen einer Fortbildung lernten die Lehrer, wie man Unterricht mit mehr Eigenarbeit gestaltet. Lehrerteams entwickelten Kompetenzraster, die den Lernstand der Schüler dokumentieren. Mittlerweile tun diese das parallel sogar selbst: Ihr Heft mit dem Titel »Mein Lernweg« zeigt auf, welche Ziele im laufenden Halbjahr erreicht werden sollen. Wer etwas gelernt hat, malt das entsprechende Kästchen aus. »Am liebsten würden wir die Noten ganz abschaffen«, sagt Volker Masuhr. Er weiß, dass das ein heikles Thema ist, ist sich aber sicher: »Eine detaillierte Dokumentation ist wertvoller als ein Zeugnis mit





Noten«, weil sie Stärken und Schwächen eines Schülers aufzeige und kleine Erfolgserlebnisse möglich mache.

Die vielen Besucher, die heute durch die Flure gehen, können kaum glauben, dass die Waldschule mal eine Problemschule war. Die Türen vieler Klassenzimmer stehen offen - so beschwert sich nicht immer nur der Lehrer über Lärm, sondern auch mal die Nebenklasse. »Flüsterschule« nennen sie das. und es funktioniert, weil der Unterricht durch eigenständiges Arbeiten geprägt ist. In der Pause streifen sich manche Schüler grüne Shirts über und verleihen Spiele oder verkaufen Brötchen. Nach dem Unterricht schlüpfen einige Viertklässler in die Rolle von Streitschlichtern: Sie laden Streitende zu Meditationsgesprächen ein. Ein Amt, dem eine dreivierteljährige Ausbildung vorausgeht. »Wir haben uns davon verabschiedet, Wissen in Köpfe zu trichtern«, sagt Volker Masuhr. »Uns geht es um die Frage: Wie entwickeln wir Persönlichkeiten?«

# \*Name geändert

# :: AUS DER LAUDATIO

Dass alle verschieden sind, ist normal an der Waldschule Flensburg, und sie bietet dafür eine beeindruckende pädagogische Antwort an. In vielseitig anregenden, klar strukturierten Lernumgebungen lernen die bewusst heterogen zusammengesetzten Gruppen an gemeinsamen Gegenständen und präsentieren, wo immer dies möglich ist, ihre Ergebnisse in der sozialen Gemeinschaft. Kontinuierliches Feedback zu eigenen und fremden Leistungen gehört immer dazu und trainiert sichtlich den Blick für Stärken und Schwächen. Lernweghefte und Lerntagebücher machen Fortschritte, aber auch Entwicklungen und Interessen sichtbar. Das stärkt die Persönlichkeit.

Dass hier alle Schüler mitgenommen und zu individuellen Erfolgen geführt werden, ist selbstverständlich. An der Waldschule wird mit- und voneinander gelernt. Früher eher gemieden, ist die Schule mit ihrem Konzept, die Lernentwicklung aller Schüler förderorientiert und inklusiv durch multiprofessionelle Teams zu begleiten, heute am Rande ihrer Aufnahmekapazität.

Systematisches Feedback, eine transparente Entwicklung und die Beteiligung aller auf Augenhöhe tragen zu der enormen Identifikation mit dieser Schule bei. Vielfältig vernetzt und im Stadtteil engagiert, treibt die Waldschule die eigene Weiterentwicklung seit Jahren konsequent voran und lässt andere daran teilhaben.

Während die Architektur der ehrwürdigen Gemäuer die »Flüsterschule« zu einem Ort der eher leisen Töne macht, sorgt ein breites kulturelles Angebot zwischen Treppenkonzert, Zirkusprojekt und Science Center für viel Lebendigkeit an dieser Schule, von der die Eltern sagen: Hier werden die Kinder in ihrer Individualität gesehen und angenommen.

# berufsschule – don bosco beratungszentrum würzburg

Preisträger »Preis der Jury«







Außer einem langen Vorstrafenregister hatte Niko\* wenig, bevor er auf die Don Bosco-Schule in Würzburg wechselte. Keinen Abschluss, keine Perspektive, keine Idee, nicht mal einen Traum davon, was aus ihm werden soll. Wie auch, wenn sich sofort jede Tür schloss, sobald er seine Akte zeigen musste? Mehrere Schulen hatten ihn abgelehnt, ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung lief noch, Niko stand mit einem Bein im Gefängnis – und das mit 16 Jahren.

Niko ist einer der Jugendlichen, die am Ende in der Statistik auftauchen als einer von mehr als 46.000 Schülern, die jedes Jahr ohne Hauptschulabschluss aus dem Bildungssystem ausgespuckt werden.

Bevor es so weit kommt, hilft in Würzburg die Don Bosco-Schule. 1.450 Schüler betreut sie insgesamt, 600 davon besuchen dort die Berufsschule. Viele der Schüler, die meisten zwischen 17 und 25 Jahren, »befinden sich in schwierigen Lebenslagen«, sagt Schulleiter Dr. Harald Ebert. Einige leiden an psychischen Krankheiten, andere sind junge alleinerziehende Mütter oder Flüchtlinge aus einem Bürgerkriegsland. Manche wurden in ihren bisherigen Schulen gemobbt, von Lehrern rücksichtslos behandelt, »Die möchten wir erst mal wieder motivieren, ihr Selbstvertrauen mit kleinen Erfolgen stärken.« Hinzu kommt ein heterogenes Bildungsniveau: In manchen Klassen sitzen Zuwanderer mit mangelnden Deutschkenntnissen neben depressiven Studienabbrechern oder Abiturienten, die den Familienbetrieb nach ihrer

Ausbildung übernehmen möchten. Die Schülerschaft hat sich gewandelt. Noch vor 15 Jahren besuchten vor allem Schüler mit einer klassischen Lernbehinderung, aber gutem handwerklichen Geschick die Don Bosco-Schule. Heute sitzen immer mehr Jugendliche in den Klassenzimmern, die bereits psychiatrisch behandelt werden. Zudem werden in wenigen Jahren 30 bis 40 Prozent der Schüler aus Zuwandererfamilien stammen, schätzt Ebert. Damit wandelten sich auch die Bedürfnisse und Herausforderungen, und der Schulleiter begriff, dass sich auch seine Schule verändern musste: »Schule muss dem Schüler folgen, nicht der Schüler der Schule.«

In der Ausbildung scheitern inzwischen viele Schüler mit Sprachproblemen an der beruflichen Theorie. Sie können Erklärungen nicht verstehen, Begriffe nicht zuordnen. Deshalb findet der Unterricht an der Don Bosco-Schule bei Bedarf in einer vereinfachten Sprache statt. »Ich kann einem Tischler mit handwerklichem Talent doch nicht seinen Beruf verweigern, weil er mir über seine Arbeit keinen Aufsatz schreiben kann«, sagt Ebert.

Schwierigkeiten gibt es allerdings noch beim Schritt von der Schule ins Berufsleben. Denn die Vorschriften der Handwerkskammern nehmen bislang zu wenig Rücksicht auf Sprachbarrieren oder kognitive Einschränkungen. Ebert spricht deshalb mit Mitarbeitern der örtlichen Kammern und auch mit Politikern und entdeckt bei ihnen die Bereitschaft, die Standards anzupassen.







»Wir erzeugen im Bildungssystem oft unnötige Barrieren, die Auszubildende behindern«, sagt Ebert. »Wir müssen nicht die Auszubildenden in Frage stellen, sondern unser System. Denn am Ende kommt es darauf an: Was muss man im späteren Berufsleben wirklich beherrschen?«



»Wir verstehen uns als Ombudsstelle«, sagt Ebert. Er will Lobbyist sein für die Minderheiten, mit denen er tagtäglich arbeitet. Viele wüssten nicht, was ihre Rechte sind, welche Fördermöglichkeiten ihnen zustehen und schon gar nicht, wie sie diese in Anspruch nehmen könnten. Deshalb betreut das Don Bosco Beratungszentrum neben den Berufsschülern noch weitere 850 junge Leute, die nicht die eigene Schule besuchen. Sozialarbeiter helfen bei Behördengängen, füllen mit ihren Schützlingen Antragsformulare aus, leisten Berufs- und Lebensberatung. Integriert ist auch ein Projekt für Schulverweigerer. Lehrer kümmern sich um Jugendliche, die während des Unterrichts am Bahnhof herumsitzen, und versuchen, die Schulschwänzer fürs Lernen zu begeistern. Studenten der Würzburger Hochschulen geben Einzelunterricht, organisieren Ausflüge, proben mit den Jugendlichen Tanz- oder Theateraufführungen und kochen gemeinsam. Durch diese individuelle Betreuung schaffen zwei Drittel den Sprung zurück ins reguläre Bildungssystem.



300.000 Euro an Fremdmitteln treibt Ebert jedes Jahr ein, um seinen Schülern neben Plan A auch Plan B zu bieten. »Wir sind eine kirchliche private Schule«, sagt Ebert. »Das bedeutet nicht, dass wir die Religion vor uns hertragen, sondern vor allem, dass wir unsere Werte auch wirklich leben. Wir sind eine Solidargemeinschaft und kämpfen um jeden Einzelnen.« In der angrenzenden Justizvollzugsanstalt werden junge Häftlinge unterrichtet. Zusätzlich investierte die Kirche im vergangenen Jahr 70.000 Euro, um Flüchtlingen nicht nur in der Don Bosco-Schule, sondern auch im nahe gelegenen Flüchtlingsheim Deutschkurse geben zu können. Sinan\* lernt gerade mit Migranten aus der Ukraine, Afghanistan und Serbien, nach dem Weg zu fragen. Vor einem Jahr floh er aus Syrien vor dem Krieg. Sinan und seine Frau wollten eine Familie gründen, aber in Syrien sahen sie keine Zukunft. Jetzt sitzt seine Frau Rana\* im Raum nebenan, lernt Vokabeln und sieht ab und zu in den Kinderwagen neben ihr. In manchen Klassen gibt es eine Art Gleitzeit, damit die Mütter ihre Kinder noch in die Kita bringen können. »Wir sind froh, dass wir hier lernen können«, sagt Sinan. »Wir wollen doch irgendwann arbeiten, ein Leben haben, nicht nur im Heim warten.«

Das ist ein Vorteil in der bayerischen Bildungspolitik: Hier sind alle Flüchtlinge, unabhängig von ihrem Status, bis zu einem Alter von 21 Jahren berufsschulpflichtig. Sinan ist bereits 25 Jahre alt, »aber wir versuchen, unsere Kapazitäten auszuweiten, damit noch mehr Flüchtlinge Deutsch lernen können und vielleicht irgendwann mal einen Berufs- oder Schulabschluss hier machen können«, sagt Schulleiter Ebert. Ist die Belastung bei diesem Einsatz für die

# :: AUS DER LAUDATIO

Lehrer nicht zu hoch? »Ich habe den Eindruck, dass sich viele Kollegen gerne stärker engagieren, wenn sie dafür mit dem Gefühl nach Hause gehen, etwas bewirkt zu haben«, entgegnet Ebert. Das bestätigt auch seine Kollegin Ulrike Sendelbach, die im berufsvorbereitenden Jahr tätig ist. »Wir gehen davon aus, dass jeder Schüler auf seine Weise leistungsfähig ist. Wir müssen nur herausfinden, in welchem Bereich.« Deshalb stellt sie stark individualisierte Lehrpläne zusammen. Manche brauchen viele Praktika, weil sie noch nicht sicher sind, welches Berufsfeld für sie interessant sein könnte. Andere benötigen mehr Lehrstoff, weil sie ihren Hauptschulabschluss schaffen müssen. Diese Schule verbindet eine Vielfalt von Schicksalen. Kulturen, Lebenswegen. Und ein gemeinsames Ziel: den Schritt in den Arbeitsmarkt zu schaffen.

Niko hat diesen Schritt fast geschafft, in einigen Wochen macht er seinen Abschluss als Bäcker. Dafür hat er sich die vergangenen drei Jahre reingehängt, sogar das Verfahren wurde eingestellt, weil er so fleißig an seiner Zukunft abseits der Kriminalität arbeitet. »Die Lehrer haben nicht in meine Akte geschaut«, sagt er. »Ich habe hier eine neue Chance bekommen. Meine letzte, und ich habe sie wahrgenommen.«

\*Namen geändert

Die private Don Bosco-Schule liegt am Rand der Innenstadt Würzburgs in einem Ensemble von barocken Gebäuden. Träger ist die Caritas-Schulen gGmbH. Sie ist eine berufliche Schule, die hochengagiert für und mit Schülern mit gebrochenen Biographien arbeitet. Sie wird von Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ebenso besucht wie von unbegleiteten Flüchtlingen. Es wird nur von »Schülern in schwierigen Lebenslagen« gesprochen. Eine Devise der Schule ist: »Es darf keinen Drop-out geben.« Alle Schüler sollen ihren Platz finden. Die Lehrkräfte verstehen sich als Verhaltensmodell für die Schüler, die dies entsprechend annehmen. Die Eltern sind mit dieser Schule glücklich.

Die Don Bosco-Schule hat die Mitglieder des Schulbesuchsteams mit ihrer Arbeit überzeugt und begeistert. Sie ist eine innovative, zielklare, intelligent planende und professionell für ihre Schüler agierende Schule. Diese Schule hat eine Vision, sie weiß, was sie will und für wen, sie nutzt für ihre Schüler alle Möglichkeiten und hat ein Menschenbild, in dem die Stärken, die Menschen entwickeln können, und die Möglichkeiten, die sie trotz schwieriger Lebenslagen haben, immer im Vordergrund stehen.

Der »Preis der Jury« ist mehr als verdient, da die Schule sich für »ihre Jugendlichen« eine besondere schulische Situation mit hervorragenden Fördermöglichkeiten erarbeitet und teilweise erkämpft hat. Andere Schulen können vor allem aus folgenden Gründen viel von der Don Bosco-Schule lernen: Sie gibt wichtige Impulse für die Inklusionsdebatte. Die Haltung und Professionalität der Mitarbeiter sind bemerkenswert. Durch die personalisierte Förderung bietet sie interessante Anregungen für andere Schulen. Die Schule hat eine große Flexibilität und ist zugleich nie beliebig. Ihre Arbeit in Teams und Netzwerken ist vorbildlich.

# Die nominierten Schulen 2015

Aus den Bewerberschulen wurden diese 15 Schulen in einem mehrstufigen Auswahlverfahren für den Deutschen Schulpreis 2015 nominiert:

### BBS Osterholz-Scharmbeck

Schulleiter: Wilhelm Windmann Am Osterholze 2 27711 Osterholz-Scharmbeck www.bbs-ohz.de

# Berufsschule – Don Bosco – Beratungszentrum Würzburg

Schulleiter: Dr. Harald Ebert Schottenanger 10 97082 Würzburg www.dbs-wuerzburg.de

### Erich Kästner-Realschule

Schulleiter: Gerd Weggel Kortenkamp 11 45968 Gladbeck www.ekr-gladbeck.de

# Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium

Schulleiter: Hartmut Bruns Knollstraße 143 49088 Osnabrück www.emaos.de

# Friedensburg-Oberschule

Schulleiter: Paul Schuknecht Goethestraße 8/9 10623 Berlin www.fosbe.de

# Grundschule am Buntentorsteinweg

Schulleiterin: Meike Baasen Buntentorsteinweg 245 28201 Bremen 024.joomla.schule.bremen.de

# GanztagsGymnasium Klosterschule

Schulleiter: Ruben Herzberg Westphalensweg 7 20099 Hamburg www.klosterschule-hamburg.de

# Gesamtschule Barmen

Schulleiterin: Bettina Kubanek-Meis Unterdörnen 1 42283 Wuppertal www.gesamtschule-barmen.de

# Gorch-Fock-Schule

Schulleiterin: Irene Mittelstaedt Melsdorfer Straße 53 24109 Kiel www.gofo.de

# Helmholtz-Gymnasium

Schulleiterin: Claudia Tatsch Kaiserallee 6 76133 Karlsruhe www.helmholtz-karlsruhe.de

# IGS Schaumburg

Schulleiterin: Dr. Astrid Budwach Schachtstraße 53 31655 Stadthagen www.igsschaumburg.de

# Janusz Korczak-Gesamtschule

Schulleiterin: Petra Hakenberg Schledebrückstraße 170 33334 Gütersloh www.jkg-gt.de

# Jenaplanschule Rostock

Schulleiter: Martin Plant Lindenstraße 3a 18055 Rostock www.jenaplan-rostock.de

# Meusebach-Grundschule Geltow

Schulleiterin: Monika Nebel Hauffstraße 33 14548 Schwielowsee www.meusebach-grundschule.de

# Waldschule – Grundschule der Stadt Flensburg

Schulleiter: Volker Masuhr Waldstraße 44 24939 Flensburg www.waldschule.lernnetz.de



# Die Jury des Deutschen Schulpreises 2015

# Helga Boldt

Leiterin der Neuen Schule Wolfsburg

### Gisela Gravelaar

Leiterin der Wartburg-Grundschule in Münster, Hauptpreisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2008

### Prof. Dr. Thomas Häcker

Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik und empirischen Bildungsforschung an der Universität Rostock

### Prof. Dr. Bettina Hannover

Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der Freien Universität Berlin

# Udo Michallik

Generalsekretär der Kultusministerkonferenz (KMK)

### Dr. Karin Oechslein

Leiterin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), München

# Prof. Dr. Hans Anand Pant

Direktor des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) an der Humboldt-Universität zu Berlin

# Drs. Cornelis Post

Inspektor a. D. beim niederländischen Schulinspektorat

# Prof. Dr. Kurt Reusser

Professor für Pädagogische Psychologie und Didaktik an der Universität Zürich, Schweiz

# Prof. Dr. Michael Schratz (Sprecher der Jury)

Dekan der School of Education der Universität Innsbruck, Österreich

# Rainer Schweppe

Münchner Stadtschulrat, Berufsmäßiger Stadtrat der Landeshauptstadt München, Leiter des Referats für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München

# Bernd Westermeyer

Leiter der Schule Schloss Salem, Überlingen

# In den Auswahlprozess waren darüber hinaus miteinbezogen:

Klemens Auberle, Wolfgang Berkemeier, Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel, Dr. Wolfgang Beutel, Dr. Gislinde Bovet, Karin Brügelmann, Prof. Dr. Monika Buhl, Prof. Dr. Ursula Carle, Peter Friedsam, Prof. Dr. Gotthilf Gerhard Hiller, Prof. Dr. Katrin Höhmann, Franz Jentschke, Ingrid Kaiser, Dr. Manuela Kiehne, Helmut Kopecki, Dr. Uwe Lehmpfuhl, Petra Madelung, Thomas Oertel, Prof. Dr. Anne Ratzki, Prof. Dr. Volker Reinhardt, Dr. Fritz Schäffer, Wilfried Steinert, Prof. Dr. Hermann Veith, Dr. Jan von der Gathen, Cornelia von Ilsemann, Klaus Wenzel, Axel Weyrauch, Dr. Klaus Wild, Dr. Wolfgang Wildfeuer, Dr. Angelika Wolters

# Gute Schule - was ist das? Die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises



Grundlage des Deutschen Schulpreises ist ein umfassendes Verständnis von Lernen und Leistung, das in sechs Qualitätsbereichen zum Ausdruck kommt. Schulen, die sich um den Deutschen Schulpreis bewerben, müssen in allen Bereichen mindestens gut und in einem Bereich weit überdurchschnittlich abschneiden.

# Leistung

Schulen, die – gemessen an ihrer Ausgangslage – besondere Schülerleistung in den Kernfächern (Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften), im künstlerischen Bereich (z. B. Theater, Kunst, Musik oder Tanz), im Sport oder in anderen wichtigen Bereichen (z. B. Projektarbeit, Wettbewerbe) erzielen.

### Umgang mit Vielfalt

Schulen, die Mittel und Wege gefunden haben, um produktiv mit den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen, Interessen und Leistungsmöglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler umzugehen, mit kultureller und nationaler Herkunft, Bildungshintergrund der Familie, Geschlecht; Schulen, die wirksam zum Ausgleich von Benachteiligungen beitragen; Schulen, die das individuelle Lernen planvoll und kontinuierlich fördern.

# Unterrichtsqualität

Schulen, die dafür sorgen, dass die Schüler ihr Lernen selbst in die Hand nehmen; Schulen, die ein verständnisintensives und praxisorientiertes Lernen auch an außerschulischen Lernorten ermöglichen; Schulen, die den Unterricht und die Arbeit

von Lehrern mit Hilfe neuer Erkenntnisse kontinuierlich verbessern.

# Verantwortung

Schulen, in denen achtungsvoller Umgang miteinander, gewaltfreie Konfliktlösung und der sorgsame Umgang mit Sachen nicht nur postuliert, sondern gemeinsam vertreten und im Alltag verwirklicht werden; Schulen, die Mitwirkung und demokratisches Engagement, Eigeninitiative und Gemeinsinn im Unterricht, in der Schule und über die Schule hinaus tatsächlich fordern und umsetzen.

# Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner

Schulen mit einem guten Klima und anregungsreichen Schulleben; Schulen, in die Schüler, Lehrer und Eltern gern gehen; Schulen, die pädagogisch fruchtbare Beziehungen zu außerschulischen Personen und Institutionen sowie zur Öffentlichkeit pflegen.

### Schule als lernende Institution

Schulen, die neue und ergebnisorientierte Formen der Zusammenarbeit des Kollegiums, der Führung und des demokratischen Managements praktizieren und die Motivation und Professionalität ihrer Lehrer planvoll fördern; Schulen, die in der Bewältigung der Stofffülle, der Verbesserung des Lehrplans, der Organisation und Evaluation des Schulgeschehens eigene Aufgaben für sich erkennen und daran selbständig und nachhaltig arbeiten.

# Die Schulen der Vorjahre

# Preisträgerschulen 2006

Grundschule Kleine Kielstraße (Hauptpreisträger), www.grundschule-kleinekielstrasse.de IGS Franzsches Feld, www.igs-ff.de Jenaplan-Schule, www.jenaplan-schule-jena.de Max-Brauer-Schule, www.maxbrauerschule.de Offene Schule Waldau, www.osw-online.de

### Nominierte Schulen 2006

Clara-Grunwald-Schule, www.clara-grunwald-schule.de Schule am Pfälzer Weg, www.pfaelzer-weg.de Grundschule Harmonie, www.grundschule-harmonie.de Chemnitzer Schulmodell, www.schulmodell.eu Lobdeburgschule, www.lobdeburgschule.de Kaspar Hauser Schule, www.kaspar-hauser-schule.de Bodensee-Schule St. Martin, www.bodensee-schule.de Jean-Piaget-Oberschule, www.jean-piaget-oberschule-berlin.de Werner-Stephan-Oberschule, www.wso-berlin.de Leopold-Ullstein-Realschule, www.ullstein-realschule-fuerth.de Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, www.fvsg-buende.de Humboldt-Gymnasium Potsdam, www.humboldtgym.de Stephen-Hawking-Schule, www.stephen-hawking-schule.de

# Preisträgerschulen 2007

Robert-Bosch-Gesamtschule
(Hauptpreisträger),
www.robert-bosch-gesamtschule.de
Carl-von-Linné-Schule,
www.linne-schule.cidsnet.de
Friedrich-Schiller-Gymnasium,
www.fsg-marbach.de
Helene-Lange-Schule,
www.helene-lange-schule.de
Montessori-Oberschule,
www.potsdam-montessori.de

# Nominierte Schulen 2007

Gymnasium Neckartenzlingen, www.gymnasiumneckartenzlingen.de Der Ravensberg, www.bsravensberg-kiel.de IGS List, www.igs-list.de Laagbergschule, www.laagbergschule.de Waldhofschule, www.waldhofschule.de

# Preisträgerschulen 2008

Wartburg-Grundschule (Hauptpreisträger), www.muenster.org/Wartburg-Grundschule Grund- und Werkrealschule Altingen, www.altinger-konzept.de
Gymnasium Schloß Neuhaus, www.gymnasium-schloss-neuhaus.de
Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel, www.gebonn.de
Schule am Voßbarg, www.schuleamvossbarg.de
Werkstattschule (Preis der Jury), www.werkstattschule-bremerhaven.de
Grüner Campus Malchow
(Preis der Akademie), www.grundschule-im-gruenen.de

# Nominierte Schulen 2008

Bodensee-Schule St. Martin,
www.bodensee-schule.de
Erich Kästner-Schule,
www.hh.schule.de/ekg
Erika-Mann-Grundschule,
www.erika-mann-grundschule.com
Stadtteilschule Winterhude,
www.sts-winterhude.de
Fridtjof-Nansen-Schule - IGS der Stadt
Flensburg, www.igs.flensburg.de
Oscar-Paret-Schule, www.ops-freiberg.de
Peter-Paul-Cahensly-Schule,
www.ppc-schule.de

# Preisträgerschulen 2010

Sophie-Scholl-Schule (Hauptpreisträger), www.sophie-scholl-schule-oberjoch.de Grundschule Süd, www.gs-sued-ld.de Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld, www.uni-bielefeld.de/OSK Realschule am Europakanal, www.real-euro.de Waldhofschule, www.waldhofschule.de Schule »Am Park« (Preis der Jury), www.schule-behrenhoff.de Evangelische Schulen am Firstwald

# Nominierte Schulen 2010

Albert-Schweitzer-Gymnasium, www.asgsg-marl.de Egbert-Gymnasium der Benediktiner Münsterschwarzach, www.egbert-gymnasium.de Erich Kästner-Realschule, www.ekr-gladbeck.de Gesamtschule Kaiserplatz, www.gekai.krefeld.schulen.net Grundschule »Am Ordensgut«, www.grundschule-am-ordensgut.de Grundschule im Dorf, www.grundschule-im-dorf.de Gymnasium Neuhaus am Rennweg, www.gymnasium-neuhaus.de Mittelschule Wiesentfelser Straße, www.hs-neuaubing.musin.de

# Preisträgerschulen 2011

Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (Hauptpreisträger), www.igs.goettingen.de Ganztagsschule Johannes Gutenberg, www.jgschule.de Gemeinschaftsgrundschule Hackenberg, www.ggshackenberg.de Johann-Schöner-Gymnasium, www.JSG-Karlstadt.de Marktschule, marktschule.bremerhaven.de Genoveva-Gymnasium (Preis der Jury), www.genoveva-gymnasium.de Heinz-Brandt-Schule (Preis der Akademie), www.heinz-brandt-os.cidsnet.de

# Nominierte Schulen 2011

Schule »An der Gartenstadt«, www.sadg.de Berufsschule - Don Bosco - Beratungszentrum Würzburg, www.dbs-wuerzburg.de Erich-Gutenberg-Berufskolleg, www.egb-buende.de/egb Ganztagsgrundschule Borchshöhe, www.schule-borchshöhe.de Städtische Gemeinschaftsgrundschule Eduard-Dietrich-Schule, www.eduard-dietrich-schule.de Gesamtschule Friedenstal, www.gesamtschule-friedenstal.de Geschwister-Scholl-Gesamtschule, www.gsg.schuledo.de Martin-Kneidl-Volksschule, www.volksschule-gruenwald.de (Preis der Akademie), www.firstwald.de

# Preisträgerschulen 2012

Evangelische Schule Neuruppin
(Hauptpreisträger),
www.gymnasium-neuruppin.de
Erich Kästner-Schule Bochum,
www.eks.bobi.net
Paul-Martini-Schule Bonn,
www.paul-martini-schule.de
Schule am Pfälzer Weg Bremen,
www.pfaelzer-weg.de
Schule Rellinger Straße Hamburg,
www.hh.schule.de/relli
August-Claas-Schule Harsewinkel
(Preis der Jury),
www.august-claas-schule-harsewinkel.de

# Nominierte Schulen 2012

Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Hamburg, www.avh.hamburg.de ASIG Berufsfachschule Berlin, www.asig-berlin.de Bertolt-Brecht-Gesamtschule Bonn, www.bbgbonn.de Erich Kästner Schule Hamburg, www.hh.schule.de/ekg Gewerbliche und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerische Schulen Emmendingen, www.ghse.de Grundschule am Barbarossaplatz Berlin, www.gramba5.cidsnet.de Grundschule Südschule Lemgo www.südschule-lemgo.de Klosterschule Hamburg www.klosterschule-hamburg.de Markgraf-Georg-Friedrich Realschule Heilsbronn, www.realschule-heilsbronn.de

# Preisträgerschulen 2013

Anne-Frank-Schule Bargteheide
(Hauptpreisträger), www.afs-bargteheide.de
Grund- und Werkrealschule in der Taus
Backnang, www.tausschule.net
Grundschule Comeniusstraße Braunschweig,
www.gs-comenius.de
Grundschule Gau-Odernheim, www.gs-go.de
Gymnasium der Stadt Alsdorf,
www.gymnasium-alsdorf.de
Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales Erfurt (Preis der Jury), www.fswiso.de

# Nominierte Schulen 2013

Elsa-Brändström-Gymnasium Oberhausen, www.elsa-oberhausen.de Erftgymnasium - Europaschule der Kreisstadt Bergheim, www.erftgymnasium.de Grundschule Auf den Heuen Bremen, www.aufdenheuen.de Herman-Nohl-Schule Berlin. www.herman-nohl-schule-berlin.de IGS List Hannover, www.igs-list.de Kurfürst-Moritz-Schule Moritzburg, www.kf-moritz-schule.de Schule im Autal Sieverstedt, www.schule-im-autal.lernnetz.de Waldschule - Grundschule der Stadt Flensburg, www.waldschule.lernnetz.de Willy-Brandt-Gesamtschule Marl, www.wbg.marl.de

# Preisträgerschulen 2014

Städtische Anne-Frank-Realschule München (Hauptpreisträger), www.afr.musin.de Erich Kästner Schule Hamburg, www.erich-kaestner-schule-hamburg.de Geschwister-Scholl-Gymnasium Lüdenscheid, www.gsg-mk.de Regionales Berufsbildungszentrum Wirtschaft. Kiel, www.rbz-wirtschaft-kiel.de Römerstadtschule Frankfurt am Main, roemerstadt.frankfurt.schule.hessen.de SchlaU-Schule Schulanaloger Unterricht für junge Flüchtlinge München (Preis der Jury), www.schlau-schule.de

# Nominierte Schulen 2014

Albert-Schweitzer-Schule Hannover, www.albert-schweitzer-schule-hannover.de Alice-Salomon-Schule Linz, www.bbs-linz.de Elinor-Ostrom-Schule Berlin, www.oszbwd.de Freiherr-vom-Stein-Schule Neumünster, www.steinschule-nms.de Gemeinschaftsschule Freisen, www.ers-freisen.de Grund- und Werkrealschule Aichhalden, www.gwrs-aichhalden.de Gymnasium am Kurfürstlichen Schloss Mainz, www.schloss-online.de IGS Wilhelm-Bracke-Gesamtschule Braunschweig, www.bracke.eu Sekundarschule Friedrichstadt Wittenberg, www.gts-friedrichstadt.bildung-lsa.de



# Die Regionalteams des Deutschen Schulpreises

Zur Unterstützung der allgemeinbildenden Schulen im Bewerbungsprozess um den Deutschen Schulpreis wurden bundesweit vier Regionalteams gegründet. Interessierte Schulleiter, Lehrer, Eltern und Schüler können die jeweiligen Ansprechpartner kontaktieren.

Sie erhalten Informationen und eine individuelle Beratung. In regelmäßig stattfindenden Lernforen und Informationsveranstaltungen werden die Bewertungskriterien und das Bewerbungsverfahren des Deutschen Schulpreises vorgestellt, die sechs Qualitätsbereiche besprochen und die Schulen der jeweiligen Bundesländer untereinander vernetzt. Im Zentrum steht der Erfahrungsaustausch interessierter Schulen.

Die Regionalteams bieten ein Forum, damit Schulen unabhängig von dem Ergebnis einer Bewerbung im Wettbewerb mit Experten und Expertinnen in einen Austausch über ihre weitere Schulentwicklung treten können.

# Regionalteam Nord

Das Regionalteam Nord ist zuständig für die Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Ansprechpartner: Peter Friedsam

Thomas Oertel

# Regionalteam Ost

Das Regionalteam Ost ist zuständig für die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Ansprechpartner:

Axel Wevrauch

Dr. Wolfgang Wildfeuer

Dr. Angelika Wolters

### Regionalteam Süd

Das Regionalteam Süd ist zuständig für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Hessen.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Katrin Höhmann

# Regionalteam West

Das Regionalteam West ist zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel

Michael Ridder

Christel Schrieverhoff



# Impressum und Kontakt Copyright 2015

Herausgegeben von der Robert Bosch Stiftung GmbH

### Verantwortlich

Dr. Dagmar Wolf Gruppenleiterin Bildung und Erziehung

# Schulporträts

Mathias Becker, Catrin Boldebuck, Lisa Rokahr, Jan Rübel, Eva Wolfangel

# Laudationes

Prof. Dr. Bettina Hannover, Prof. Dr. Thomas Häcker, Dr. Karin Oechslein, Drs. Cornelis Post, Prof. Dr. Michael Schratz, Dr. Jan von der Gathen

# Redaktion

Michael Schulze, Andrea Preußker, Martina Schwingenstein

# Gestaltung

siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

### Druck

Typofactory Stuttgart GmbH

# Bildmaterial

Theodor Barth

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart Alle Rechte vorbehalten

Robert Bosch Stiftung GmbH Heidehofstraße 31 70184 Stuttgart Telefon 0711/46084-0 Telefax 0711/46084-1094 info@bosch-stiftung.de www.bosch-stiftung.de Postfach 10 06 28 70005 Stuttgart

www.deutscher-schulpreis.de

# Kontakt

Robert Bosch Stiftung GmbH Programmbereich Bildung, Gesellschaft und Kultur Heidehofstraße 31 70184 Stuttgart

Andrea Preußker Michael Schulze Projektleiter Deutscher Schulpreis Telefon 0711/46084-250 Telefax 0711/46084-10250 michael.schulze@bosch-stiftung.de



